



Das Kreuz im Kampf des Glaubens

Karfreitag, 29. März 2024

Pfarrer Johannes Block

Das Kreuz und der Karfreitag sind für viele Menschen keine attraktiven Stichworte. Das Kreuz und der Karfreitag stehen für Leiden und Schmerz, für Scheitern und Verlust, für Sterben und Tod. Das Kreuz und der Karfreitag fordern uns Menschen heraus - mit unserem eigenen Scheitern, mit unserem eigenen Leiden, mit unserer eigenen Vergänglichkeit. Immer wieder versuchen wir, vor unserer eigenen dunklen Wahrheit davonzulaufen: weil unser Erfolg nicht so ist, wie wir ihn suchen; weil unsere Liebe nicht so ist, wie wir sie erhoffen; weil unsere Bedeutung nicht so ist, wie wir sie ersehnen. Immer wieder laufen wir davon - vor unserer eigenen dunklen Wahrheit, vor dem Kreuz, vor dem Karfreitag.

Das Weihnachtsfest ist sehr viel populärer und volkstümlicher als der Karfreitag. Vermutlich wären viele Menschen einverstanden, wenn die Krippe an Stelle des Kreuzes das Hauptsymbol des christlichen Glaubens bildete. Die Krippe wäre nicht ein Symbol des Scheiterns und des Verlustes, sondern der Geburt und des Neubeginns. Mit der Krippe als Hauptsymbol könnte der christliche Glaube positiver auftreten - weniger leidvoll, weniger schmerzlich.

I

Eine Flucht vor dem Kreuz und dem Karfreitag hat der Brief an die Hebräer nicht vor Augen. Der Brief an die Hebräer ist ein frühchristlicher Bildungstraktat. Darin wird nicht das Davonlaufen vor dem Kreuz empfohlen, sondern der Kampf im Angesicht des Kreuzes (12,1-3). Christenmenschen sind Kämpfer des Glaubens - *wie Läufer bei einem Wettkampf*. Das Laufen und der Wettkampf im Sport ist im Brief an die Hebräer ein Bild für den Kampf des Glaubens. Jetzt werden das Kreuz und der Karfreitag zu Stichworten, die zum Laufen, zum Kämpfen, zur Ausdauer herausfordern.

Laufen und Joggen haben sich zu einem verbreiteten Volkssport entwickelt. Am Ufer des Zürisees sieht man tagtäglich laufende und joggende Menschen. "Wer mit dem Laufen anfängt, merkt schnell, wie gut die Bewegung an der frischen Luft tut. ... Regelmässiges Laufen bewirkt, dass ... Muskeln wachsen, nicht nur in den Beinen, auch das Herz wird stärker. Blutgefässe bilden sich neu oder werden vergrössert. Die Lungenkapazität erweitert sich, Knochen werden verstärkt. ... Schon nach wenigen Minuten entspannt

man sich geistig, da man sich ganz aufs Laufen konzentriert. ... Ein gesunder Körper begünstigt einen gesunden Geist." Immer wieder neu muss man sich aufraffen und die eigene Bequemlichkeit überwinden. Ein Sportler und Laufexperte schreibt in einer Zürcher Tageszeitung: "Natürlich fordert Laufen bisweilen auch. Der innere Schweinehund will überwunden werden, was nicht immer einfach ist. Das geht auch erfahrenen Läufern so."

Der innere Schweinehund im theologischen Sinn ist die *Sünde*, die im Brief an die Hebräer erwähnt wird. Die *Sünde* behindert wie schweres Gepäck den Lauf des Glaubens. Der Brief an die Hebräer empfiehlt das Ablegen schweren Gepäcks:

Wir wollen – wie Läufer bei einem Wettkampf – mit aller Ausdauer dem Ziel entgegenlaufen.

*Wir wollen alles ablegen, was uns beim Laufen hindert, uns von der Sünde trennen,
die uns so leicht gefangen nimmt.*

II

Die Sünde ist ein Gefängnis, in das sich das eigene Ich einschliesst. Eine gute Moral ist immer von Vorteil. Doch die Wurzel der Sünde reicht tiefer als die moralische Oberfläche unseres bürgerlichen Alltagslebens. Die Sünde im biblischen Sinn umfasst und umschliesst das Herz. Sie flüstert wie eine listige Schlange dem eigenen Ich gut zu (vgl. 1. Mose 3,1). Das eigene Ich wird mit sich selbst beschäftigt, so dass es den Weg vom blossen Ich zum eigenen Selbst nicht findet. Man müsste die Sünde ablegen können wie schweres Gepäck!

Der Schweizer Psychiater Carl Gustav Jung (1875-1961) hat sich mit der Wandlung vom blossen Ich zum eigenen Selbst beschäftigt. Diese Wandlung vollzieht sich nicht ohne Trennungsschmerz und nicht ohne Konfrontation mit den eigenen dunklen Wahrheiten. Carl Gustav Jung deckt auf, dass jeder Mensch vor seinen Schattenseiten davonläuft. Man läuft vor den eigenen dunklen Wahrheiten davon und kommt beim Davonlaufen doch nicht einen Schritt voran. Das eigene Ich muss gleichsam sterben, schreibt Carl Gustav Jung. Erst dann reift das blosse Ich zum eigenen Selbst. Erst wenn man am blossen Ich zerbricht, beginnt das eigene Selbst zu leben. Es klingt nachgerade tiefenpsychologisch, wenn Jesus von Nazareth fordert (Lukas 17,33):

Wer sein Leben zu bewahren sucht, wird es verlieren, und wer es verliert, wird es neu erhalten.

III

Auf uns allein gestellt sind wir der Sünde hilflos ausgeliefert - der Sünde, *die uns so leicht gefangen nimmt*, wie es im Brief an die Hebräer heisst. Auf uns allein gestellt, schaffen wir es nicht, uns von unseren verborgenen Schattenseiten, Abgründen und Widersprüchen zu befreien. Wir brauchen Vorbilder und Idole wie es sie im Sport gibt, damit man das harte und immer gleiche Training durchhält: Idole wie Weltrekordler, Olympiasiegerinnen, Medaillengewinner.

Auch im Lauf und Kampf des Glaubens brauchen wir ein Vorbild, das uns orientiert und unsere Ausdauer stärkt. Im Kraftakt des geistlichen Wettkampfs richtet der Brief an die Hebräer unsere Augen auf ein Vorbild aus und ruft uns zu:

Wir wollen unseren Blick auf Jesus richten. Weil Jesus wusste, welche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz auf sich, und auch die Schande, die damit verbunden war, konnte ihn nicht abschrecken. Deshalb sitzt er jetzt auf dem Thron im Himmel an Gottes rechter Seite.

Jeder, der Sport treibt, kennt die Erfahrung: Allein durch hartes Training gelangt man zum süßen Erfolg. "Quäl dich, du Sau!", rief ein Mannschaftskamerad dem schwächelnden Spitzenreiter bei einer Bergetappe der *Tour de France* zu. Auf ähnliche Weise beschreibt der Brief an die Hebräer den bittersüßen Weg von Jesus: *vom Tod am Kreuz bis zum Thron im Himmel*. Der Schmerz, das Leiden und das Kreuz erweisen sich als eine harte Schule. Der Brief an die Hebräer stellt sich in die Tradition der antiken Pädagogik. "Per aspera ad astra", lautet eine Weisheit im Erziehungsmodell der Antike: "Über rauhe Pfade zu den Sternen". Disziplin und Härte gelten als pädagogische Qualitätssiegel (Hebräer 12,11):

Mit strenger Hand erzogen zu werden tut weh und scheint zunächst alles andere als ein Grund zur Freude zu sein. Später jedoch trägt eine solche Erziehung reiche Früchte.

Das Kreuz und der Karfreitag sind für den Brief an die Hebräer ein Moment der Züchtigung, den es im Kampf des Glaubens zu durchlaufen gilt. Als Bestätigung wird eine Weisheit aus den Sprüchen Salomos angeführt (Hebräer 12,5-6):

*Lehne dich nicht dagegen auf, wenn der HERR dich mit strenger Hand erzieht!
Lass dich nicht entmutigen, wenn er dich zurechtweist! Denn wen der HERR liebt,
den erzieht er mit der nötigen Strenge.*

Das Kreuz und der Karfreitag schulen die geistliche Ausdauer im Lauf und Kampf des Glaubens. Es ist ein Kampf gegen die Sünde im Herzen. Es ist ein Kampf gegen das blosse Ich. Es ist ein Kampf mit dem Kreuz unserer Schattenseiten und dunklen Wahrheiten. Im Lauf und Kampf des Glaubens bestehen wir nicht mit dem Symbol der Krippe vor Augen. Die Krippe Jesu wäre ein recht niedliches und süßliches Symbol im geistlichen Wettkampf. Beim Kampf im Gefängnis der Sünde, beim Absterben des blossen Ich brauchen wir das Kreuz Jesu vor Augen. Wir brauchen ein Vorbild vor Augen, das nicht allein in der warmen Krippe liegt, sondern das harte Kreuz erlitten hat:

*Wenn ihr also in der Gefahr steht, müde zu werden, dann denkt an Jesus!
Wie sehr wurde er von sündigen Menschen angefeindet, und wie geduldig hat er alles ertragen!
Wenn ihr euch das vor Augen haltet, werdet ihr nicht den Mut verlieren.*

IV

In der vergangenen Adventszeit kam während der *Orgelmusik am Morgen* ein Orgelzyklus des französischen Komponisten Olivier Messiaen (1908-1992) zu Gehör. "La Nativité du Seigneur - Die Geburt des Herrn" lautet der Titel für neun Meditationen für Orgel. Die siebte Meditation trägt die Bezeichnung "Jésus accepte la Souffrance - Jesus nimmt das Leiden auf sich". Diese Bezeichnung überrascht in einem Orgelzyklus, der der Geburtsgeschichte Jesu gewidmet ist. Es überrascht, in der Advents- und Weihnachtszeit mit dem Motiv des Leidens konfrontiert zu werden.

Im Orgelzyklus des Komponisten Olivier Messiaen leuchtet die alte Erkenntnis auf, dass die Krippe Jesu nicht so sehr ein romantisches Symbol ist, sondern auf das Kreuz hinweist. Vom Holz der Krippe führt der Weg zum Holz des Kreuzes als Station auf dem Weg zum *Thron im Himmel*. Die siebte Meditation für Orgel, die an das Leiden Jesu erinnert, beginnt verhalten und endet in einem gewaltigen Finale. Das Kreuz, das Leiden und der Schmerz werden als Stufen auf dem Weg zum *Thron im Himmel* interpretiert. Man hört gleichsam eine musikalische Himmelsleiter. Olivier Messiaen erläutert die siebte Meditation mit folgenden Worten:

„Das einmalige Opfer Jesu, das von den zwei ersten Akkorden angekündigt wird, wird bald in niedriger Lage beantwortet und bejaht. Die schrittweisen Vergrößerungen und Verkleinerungen der Intervalle beschreiben realistisch die Anspannung bei der Kreuzigung. Am Ende des Stücks schreit Jesus im Fortissimo: Siehe, ich bin da!“

Das Kreuz und der Karfreitag halten ein Vorbild vor Augen, auf dass wir im Lauf und Kampf des Glaubens nicht müde werden. *Vom Tod am Kreuz bis zum Thron im Himmel*, so beschreibt der Brief an die Hebräer den Weg Jesu als Vorbild für alle, die den Lauf und Kampf des Glaubens auf sich nehmen. Am Kreuz stirbt das blosse Ich und reift zum eigenen Selbst. *Wer sein Leben verliert, wird es neu erhalten*. Das Kreuz und der Karfreitag bilden die Stufen auf einer Himmelsleiter, die klangvoll majestätisch auf dem Thron enden: "Jésus accepte la Souffrance - Jesus nimmt das Leiden auf sich".

Es gilt das gesprochene Wort.

Fraumünster-Predigten liegen nach dem Gottesdienst zur Mitnahme bereit,
lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.